

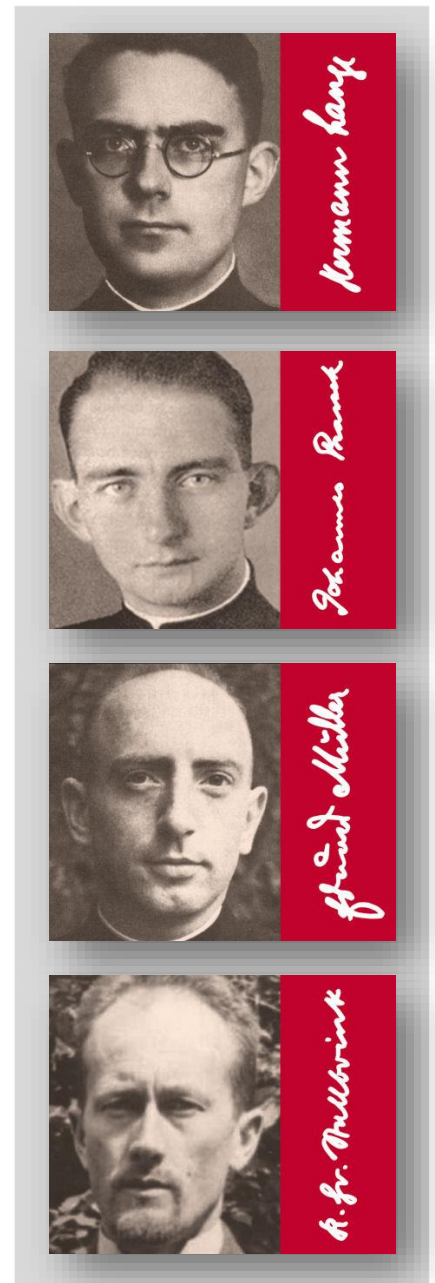
80 JAHRE LÜBECKER MÄRTYRER

Teil 3:

Karl Friedrich Stellbrink, Hermann Lange

In diesem Jahr jährt sich der Todestag der Lübecker Märtyrer zum 80. Mal. Aus diesem Grund möchten wir Ihnen an vier Sonntagen diese vier Märtyrer und ihr Vermächtnis sowie ihre Bedeutung für die Ökumene in kurzen Texten vorstellen.

Mit der Festnahme der 4 Lübecker Geistlichen begann eine lange Haftzeit an verschiedenen Orten. Die ersten zwölf bzw. vierzehn Monate bis zum Prozess am 22. und 23. Juni 1943 waren sie in Lübeck arretiert, im historischen Marstallgefängnis am Burgtor Prassek und Müller und im Männergefängnis Lauerhof Stellbrink und Lange. In dieser Zeit wurden sie für knapp 8 Wochen ins Strafgefängnis Fuhlsbüttel verlegt, da die Lübecker Haftanstalten überfüllt waren. Unmittelbar nach dem Todesurteil erfolgte am 25. Juni 1943 eine Verlegung in das Untersuchungsgefängnis Hamburg, wo vier Monate später die Hinrichtung stattfand. In dieser Zeit waren Karl Friedrich Stellbrink und Hermann Lange zusammen in einer Zelle untergebracht. Zwei Geistliche, die unterschiedlicher nicht sein konnten, möchten wir Ihnen an diesem Wochenende vorstellen.



Karl Friedrich Stellbrink

Pastor Karl Friedrich Stellbrink, der als Gegner des NS-Systems verurteilt und hingerichtet wurde, kam als Anhänger dieses Systems 1934 nach Lübeck. Stellbrink unterstützte aus einer deutsch-nationalen Grundhaltung das Programm der NSDAP und hatte 1933 den Machtantritt Adolf Hitlers hoffnungsvoll begrüßt. Dazu wird auch das romantisierete Deutschland-Bild beigetragen haben, das Stellbrink aus der Zeit seines Auslandsdienstes von 1921 bis 1929 als Pastor einer deutschen Gemeinde in Brasilien mitgebracht hatte.

Der Täuschung Hitlers, der sich als Christ ausgab und mit biblischem Vokabular hantierte, war Stellbrink wie viele andere erlegen. In einem längeren Prozess erwies

sich für Stellbrink die Vorstellung einer fruchtbaren Symbiose zwischen Christentum und Nationalsozialismus als Illusion. Der mit einem Mantel verhängte Kruzifixus in der Vorwerker Friedhofskapelle bei der Beerdigung einer Lübecker Nazigröße war für ihn das Zeichen eines Christus-Hasses, den er in seiner Palmarum-Predigt 1942 nach dem verheerenden Bombenangriff auf Lübeck mit dem Ausruf anprangerte: „Gott hat mit mächtiger Sprache geredet- die Lübecker werden wieder lernen zu beten“. Diese Predigt führte zu seiner Verhaftung durch die Geheime Staatspolizei, der die Verhaftung der drei katholischen Kapläne folgte. Stellbrink lernte die drei über die Familie van de Berg kennen. Seine jüngste Tochter war mit einer Tochter des Kaufmanns befreundet. Die Familie van de Berg hatte eine zentrale Rolle in der katholischen Gemeinde Lübecks.

Stellbrinks ursprünglicher Antikatholizismus wich einer zunehmenden Offenheit. In dieser freundschaftlichen Verbindung wuchs die Einsicht in die Bedeutung der Predigten des Bischofs von Münster Graf von Galen. Sie enthüllten unwiderlegbar den verbrecherischen und menschen-verachtenden Charakter der Naziherrschaft. Es kam zur gemeinschaftlichen Vervielfältigung und Verbreitung dieser Predigten. Darin ist die eigentliche Ursache für Verhaftung, Prozess und Todesurteil zu sehen. Pastor Karl Friedrich Stellbrink ist einen langen Weg gegangen, der aus einer deutsch-nationalen und dann nationalsozialistischen Überzeugung, aus einer Ablehnung der katholischen Kirche und auch des Judentums zu den Überzeugungen führte, die ihn in seiner letzten Lebensphase bestimmten und zu seiner Verurteilung führte.

Hermann Lange

Ganz anders als der Lebensweg Stellbrinks verlief der Lebensweg des kath. Geistlichen Hermann Lange, der hier in der Stadt Leer geboren wurde. Er wuchs als einziger der vier Geistlichen in einer gutsituierten, bürgerlichen Familie ohne materielle Not auf. Er wurde am 16. April 1912 als viertes Kind des aus Papenburg stammenden Seefahrtobers Lehrers Christian Lange und seiner Ehefrau Eleonore, geb. Suerken geboren. Drei Tage nach seiner Geburt empfing er in St. Michael die Taufe. Sein Pate war der Bruder seines Vaters Kaplan Hermann Lange aus Bremen. Die Grundschule besuchte Hermann Lange in Emden, wohin sein Vater für sechs Jahre hin versetzt war.

Zurückgekehrt nach Leer wohnte die Familie in der Mörkenstraße 6, das Haus gibt es auch heute noch. Nach dem Besuch der kath. Volksschule besuchte Hermann das staatliche Gymnasium in Leer und machte dort einen mittelmäßigen Abschluss. In

dieser Zeit entstand aber auch bereits der Wunsch Priester zu werden. Sein Vorbild war sein Patenonkel Hermann Lange, mittlerweile Domdechant in Osnabrück.

Früh trat er in den „Bund Neudeutschland“ (ND) ein, eine katholische Jugendorganisation für Gymnasiasten und Studenten, die sich als Brücke zwischen Kirche und Intellektuellen verstand.

Der ND strebte eine Erneuerung Deutschlands aus christlichem Geist an. Schon als Schüler wurde Lange der Leiter der Leereraner Gruppe. Als Primaner und Student begeisterte er sich für den Religionsphilosophen Romano Guardini, und die von ihm inspirierte liturgische Erneuerungsbewegung, die schon in den 20er Jahren manche Reformen des späteren Zweiten Vatikanischen Konzils vorwegnahm.

Lange war ein gründlich nachdenkender und nicht nur in theologischen Fragen hochgebildeter Mann. Neben der Eucharistie war die Verkündigung des Wortes Gottes zentral für sein Verständnis des priesterlichen Auftrags, darin war er dem Anliegen der reformatorischen Kirchen nahe. Die Ideologie des Nationalsozialismus lehnte er strikt ab. Da er den Krieg als ein Wesenselement dieser Ideologie erkannte, scheute er sich im Gespräch mit einem kritischen jungen Soldaten nicht, die Teilnahme am Krieg als im Grunde unvereinbar mit dem christlichen Glauben zu verurteilen. Damit ging er weit über die offizielle Haltung der damaligen Kirche hinaus. Diese Verwerfung des Krieges zeigt die Konsequenz und Radikalität seines Denkens.

Bei all seinem Tun war für Hermann Lange Halt und Kraft neben dem christlichen Glauben, seine Familien, vor allem sein Vater war der unerschütterliche und glaubenstarke Fels in der Brandung.

Karl Friedrich Stellbrink und Hermann Lange unterschiedliche Lebenslinien und Prägungen verbringen ihr Lebensende zusammen in einer Zelle. Es gab aber ein Erlebnis in ihrer Lübecker Zeit, das sie jeweils aus Ihrer Sichtweise beschrieben haben: den Fronleichnamsgottesdienst 1942, den Stellbrink vermutlich auf Einladung von Johannes Prassek besuchte. Er fühlte sich zutiefst angesprochen von dem Ernst, der Farbenpracht und der Fülle der katholischen Christusverehrung. Hermann Lange beschreibt in einem Brief an seinen Bruder Paul das Fest mit den Worten: Das war mal wieder ein schöner Morgen! Mensch, das ist doch das Fest aller Feste! Prozession in der übervollen Kirche! Der Altar ganz in Weiß! In der Kirche etwa 50 Birken!

Eines eint die beiden bereits vor ihrer Verhaftung: Christus

Zusammenstellung: Elke Sieksmeyer, Liturgieausschuss Pfarrei Seliger Hermann Lange Leer

Hinweis: Dieser Text enthält Ausschnitte aus verschiedenen Informationsschriften, die im Rahmen des Gedenkens an die Lübecker Märtyrer erschienen sind, u. a. aus dem Buch „Geführte Wege“ (Peter Voswinkel) und dem Informationsflyer „Sie haben die Wahrheit gesagt“, der über www.luebecker-maertyrer.de zu beziehen ist.